

# Mundart in der Berner Kirche

Autor(en): **Marti, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **1 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962061>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## MUNDART IN DER BERNER KIRCHE

*Die bernische Kirchensynode lehnt ein mundartfreundliches Postulat ab.*

In der Sommersession hatte das Parlament der reformierten Landeskirche über ein Postulat Rytz zu befinden, das eine Schrift zur besseren Gestaltung der mundartlichen Predigten und entsprechende (freiwillige) Weiterbildungskurse anregte. Es ist leider kein Geheimnis, dass oft wenig Sorgfalt auf den mundartlichen Ausdruck verwendet wird, sei es, dass schriftdeutsche Formulierungen unbesehen übernommen werden oder dass sprachlich wenig Rücksicht auf die Situation der Verkündigung in der Kirche genommen wird.

Nun muss man wissen, dass der Gebrauch der Mundart in der bernischen Kirchenordnung freigestellt ist und dass auch in der Synode wie im Grossen Rat die Mundart die Verhandlungssprache ist, was in der Schweiz wohl einzig dasteht. Man hätte also hoffen dürfen, dass sich sowohl der Synodalrat als vollziehende als auch die Synode als gesetzgebende Behörde den Argumenten des Postulanten nicht verschliessen würden. Um so überraschter waren die Mundartfreunde, als der Synodalrat das Postulat mit der Begründung abwies, wichtig sei vor allem die Verständlichkeit der Botschaft, im weitern gebe es auch viele Ausländerinnen und Ausländer in der theologischen Fakultät und im Kirchendienst, nicht zu vergessen

sei ferner, dass die Schriftsprache eine Brücke zum französischsprachenden Teil des Kirchengebiets bilde und dass die verschiedenen Dialekte ihre Eigenständigkeit sollten behalten dürfen. Vergebens versuchten verschiedene Votanten auf das eigentliche Anliegen des Postulats zu verweisen, dass weder eine Verdrängung des Schriftdeutschen noch eine Vereinheitlichung des Berndeutschen anstrebe, sondern einfach einen reflektierteren Gebrauch.

Nach der Replik des synodalrätlichen Sprechers wurde das Postulat mit grossem Mehr abgelehnt.

Damit geben wir uns aber nicht einfach geschlagen. Von verschiedenen Synodalen wurde uns nachträglich Hilfe zugesichert. Es ist angeregt worden, das Anliegen halt doch in der Pfarrerweiterbildung wieder aufzunehmen. Auch planen Frau Dr. Bietenhard und der Schreiber, in einer Schrift anhand von Beispielen Wege eines gemässen mundartlichen Ausdrucks in der kirchlichen Verkündigung aufzuzeigen.

*Werner Marti*

## LIEBI WARTET NID

Hochsprachliche Schriftsteller treten in unserem Jahrhundert meist mit einem Roman als Erstling an die Öffentlichkeit. An die Novellistik wagen sie sich erst viel später, weil diese als anspruchsvollere Kunstform gilt. In der Mundartliteratur ist es genau umgekehrt. Während alljährlich die Regale von neuerscheinenden Sammlungen kürzer und längerer «Gschichte» überquellen,